Abonnementspreis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 9.—.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich 6 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.
Die Expedition ist ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Insertionspreis
Morgen-Ausgabe: die 6gespaltene Petitzeile 20 ₰. Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Abend-Ausgabe: die 6gespaltene Petitzeile 40 ₰. Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 1 ℳ, Familiennachrichten und Anzeigen verlorener Gegenstände (6gespalten) 20 ₰. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Inserate:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh 9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Inserate sind stets an die Expedition zu richten.

№ 282. Dienstag den 22. September 1891. 85. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Aus den Beständen der Leipziger Berufsfeuerwehr sollen nachstehende, noch brauchbare Utensilien freihändig verkauft werden:

1 Schlauchreinigungsmaschine, 8 vierrädrige Requisitenwagen, 1 zweirädriger Requisitenwagen, 6 Schlauchbrücken, 1 Gerätsbrücke mit Leiter, 1 Rettungsgurt mit Leine, 1 Gurt mit Schloß, 1 Oberfeuerwehrmannshelm, 51 Helme für Spritzenmänner, 45 Helme für freiwillige Feuerwehren, 8 lackierte und 8 lederne Leibriemen, 37 lederne Spritzengurte, 9 Spritzenmannsgurte, 3 Schwammtaschen, 1 Umhängetasche, 36 Elementengläser, 30 Thonzylinder, 4 Rauchapparate, 2 Luftschläuche, 5 Rettungsäcke, 5 Aufgiebleinen, 2 Staubsteinen mit Stativ, 2 Schweberinge, 4 Räder ohne Achsbüchsen, 6 Fensterflügel, 5 Bilder, 11 Strohflechtüberzüge.

Nähere Auskunft ertheilt das Commando der Berufsfeuerwehr Leipzig, Fleischerplatz 7.

Leipzig, den 14. September 1891.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ib. 4299. Dr. Georgi. Wirthgen.

Gewölbe-Vermiethung.

Das in dem der Stadtgemeinde gehörigen Grundstück **Magazingasse Nr. 27** gelegene **Verkaufsgewölbe** ist **sofort** gegen **einhalbjährige** Kündigung **oder fest bis zum 31. December 1894** anderweit zu **vermiethen.**

Miethgesuche werden auf dem Rathhause, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 8, entgegengenommen, wo über die Vermiethungsbedingungen und auch sonst Auskunft ertheilt wird.

Leipzig, den 15. September 1891.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 4317. Dr. Georgi. Krumbiegel.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden laut hier erstatteter Anzeige:

1) **eine Nickel-Cylinderuhr** mit der eingravirten Bezeichnung „Oering-Kisleben" und der Abbildung von Häusern auf der Rückseite, sowie mit anhängender **Nickeluhrkette, eine Weste** von weißem Piqué mit Perlmutterknöpfen, ein Paar fast neue **Herren-Halbschuh** mit Gummizug, 2 weißleinene **Latzschürzen,** „S" und „V" grz., **ein** weißleinenes **Mannshemd,** „G. W." grz., und **eine** schwarz- und weißgestreifte **Leinwandjacke** am 15. d. M.;

2) **4 Stück** weißleinene **Bettücher,** theils „H. K.", **theils** „L. J." gezeichnet, ein weißleinener **Damast-Bettüberzug** „L. J." grz., ein weißleinenes **Tischtuch** mit denselben Zeichen, **ein** weißleinenes **Tafeltuch** „P. J." grz., am 11. d. M.;

3) **ein Spazierstock** von gelbem Rohr mit silbernem Griff und darin eingravirtem Monogramm „P. K", am 14. d. M.;

4) **ein Jacket und eine Weste** von dunklem, roth- und blaugewürfeltem Stoff, sowie mehrere **Legitimationspapiere,** darunter **Ausmusterungsschein** und **Arbeitsbuch,** auf „Paul Willmann" lautend, vom 11. bis 12. d. M.;

5) **ein Rock** und **eine Hose** von braun- und schwarzgestreiftem Stoff mit schwarzem Futter und ebensolchen Hornknöpfen und **ein Paar Herren-Stiefeletten** mit Gummizug und einer Reihe Knöpfe, am 17. d. M.;

6) **ein großer Aufbaumspiegel,** am 12. d. M.;

7) **eine** altertümliche goldene **Broche, eine Erdbeere** in Mattgold darstellend, am 17. d. M.;

8) **ein Sommerüberzieher** von glattem graublauem Stoff mit einem Henkel **mit der Firma** „Moritz Kahn, Halle a. S.", am 18. d. M.;

9) **ein 2 m langes,** einzölliges **Bleirohr** mit dem Stempel „St. W." und Messingschrauben, welche die Zahlen „2" und „4" tragen, vom 14. bis 15. d. M. Nachts;

10) **eine silberne Anker-Remontoir-Uhr** ohne Goldrand, mit Secunde und Monogramm „H. M." auf der Rückseite, sowie mit dem eingeritzelten Zeichen „A. S. 17119" im Innern, am 19. d. M.;

11) **eine silberne Cylinder-Remontoir-Uhr** mit Goldrand, defectem Glas und einer gedrückten Stelle am Rand, an einer aus alten Münzstücken gefertigten **Kette,** vom 20. bis 21. d. M.;

12) **eine Kiste mit 12 Flaschen Wein** — Marcobrunner — gezeichnet „B. C. 585", am 19. d. M.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände oder über den Thäter sind **ungesäumt bei unserer** Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu **bringen.**

Leipzig, den 21. September 1891.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. B.

Productenbörse zu Leipzig.

Die **Wahl von 3 Mitgliedern** in den behufs Einschätzung der Börsenbesucher zu den Jahresbeiträgen für 1891 zu bestellenden **Schätzungsausschuß** findet

Dienstag, den 29. September d. J.,

unmittelbar nach Börsenschluß im Vorstandszimmer statt.

Näheres ergiebt der Börsenanschlag.

Leipzig, den 19. September 1891.

Die Abgeordneten der 2. Abtheilung des Börsenvorstandes:
F. Schmidt. Georg Schroeder. Louis Steinbrecht.
Bleyl, Börsensecretair.

Bekanntmachung.

Die **Ausgabe der Karten** für diejenigen **Synagogenplätze,** welche die bisherigen Inhaber auch für das kommende Jahr zu behalten wünschen, findet

Mittwoch, den 23. und Donnerstag, den 24. September 1891,
Nachmittags 3—4 Uhr,

in der Gemeindekanzlei (Synagogengebäude, 1 Treppe) statt. **Anderweitige Karten werden in diesen Terminen nicht ausgegeben.**

Die auf Dienstag, den 22. d. M. angekündigte Kartenausgabe findet nicht statt.

Wir bitten, bei Abholung der Karten die bisherigen Karten und die diesjährigen Gemeindebeiträgnißquittungen mitzubringen.

Leipzig, den 18. September 1891.

Der Vorstand der israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig.

Die Stimmung in Frankreich.

Eine Meldung aus Paris vom 20. September faßt die gegenwärtige Lage in Frankreich in folgender Weise zusammen: Obwohl die jüngsten Manöver im Osten Frankreichs im Ganzen recht ansehnliche, theilweise sogar überraschende Fortschritte der Armee enthüllt hatten, so sei die dadurch, sowie durch die Erfolge auf dem Gebiete der auswärtigen Politik hervorgerufene selbstbewußte Stimmung der Bevölkerung von keinerlei irgend bedenklichen Kundgebungen begleitet. Der Verfasser der Meldung hat insofern Recht, als die Stimmung in Frankreich noch nicht den Grad von Leidenschaftlichkeit wie im Jahre 1870 erreicht hat, als der Ruf „Nach Berlin!" überall ertönte; die Franzosen begnügen sich vorläufig mit unablässigen Huldigungen für ihre russischen Freunde, und ein Theil der Pariser Bevölkerung benutzt die ersten Aufführungen der Oper „Lohengrin" zu deutschfeindlichen Kundgebungen, aber im Ganzen und Großen muß man sagen, daß der Stimmungsbericht aus Paris vom 20. September nicht mit der Wahrheit übereinstimmt. Die Behandlung, welche der Unfall des Kaisers auf der „Hohenzollern" und sein Trinkspruch in Erfurt in der französischen Presse gefunden haben, straft den Stimmungsbericht Lügen, die Symptome der kriegerischen Anwandlungen in Frankreich waren in den letzten Monaten so deutlich, daß sie überall verstanden und richtig beurtheilt worden sind. Was man zugeben kann, ist, daß die Franzosen noch nie zuvor in gleicher Lage im Laufe von Jahrhunderten einen so hohen Grad von Mäßigung gezeigt haben, wie in den letzten Jahren, abgesehen von Einzel-Ausschreitungen, welche aber das Land nicht als Ganzes erfaßt haben.

Das hat seine triftigen Gründe. Frankreich ist wie zuvor so tief gedemüthigt worden wie im letzten Feldzuge; der Siegestrausch, von welchem die französische Armee im Jahre 1870 befangen war, als sie sich anschickte, die deutsche Grenze zu überschreiten, hat kaum je eine so schnelle und nachhaltige Abkühlung erfahren. Die Lehre dieses Feldzuges war zu eindringlich, als daß sie nicht hätte Folgen haben sollen. Man hat in Frankreich zunächst eingesehen, daß man das System ändern müsse, wenn man Aussicht haben solle, im nächsten Feldzuge den Sieg davon zu tragen, und daß die Streitigkeiten über die Staatsform beigelegt sein müßten, bevor Frankreich es aufs Neue wagen könne, sich mit seinem deutschen Nachbar zu messen. Das ist die innere Seite des Zukunftskrieges. Da aber Deutschland in dem nächsten Kriege nicht ohne Bundesgenossen sein wird, da ihm Oesterreich-Ungarn und Italien als verbündete Mächte zur Seite stehen werden, so mußte Frankreich auch seinerseits darauf Bedacht nehmen, sich um die ihm offen bleibende Bundesgenossenschaft Rußlands zu bewerben, um ein annähernd gleiches Verhältniß der auf dem Kampfplatz erscheinenden Truppen herzustellen.

Man kann Frankreich ohne Weiteres zugestehen, daß es große Anstrengungen gemacht hat, um sich von der Niederlage des letzten Krieges zu erholen und zu erheben, und daß seine gegenwärtige Heeresorganisation ihm zu einer Machtstellung verholfen hat, welche vor zwanzig Jahren kaum für möglich gehalten wurde. Die Durchführung der dreijährigen Dienstzeit unter Nachahmung des deutschen Systems der Reserve und Landwehr in einer bei uns noch nicht erreichten Allgemeinheit hat die Zahl der französischen Truppen auf eine ganz enorme Höhe gebracht, welche der deutschen Armee trotz bedeutend überlegener Bevölkerungszahl nicht zu Gebote steht. Wir lassen die Frage des Werthes der beiderseitigen Truppen hier ganz außer Betracht, aber vom rein militairischen Standpuncte beurtheilt, ist die Zahl der Truppen bei guter Bewaffnung und sorgfältiger Ausbildung sehr wichtig und ist auch von den militairischen Autoritäten in Deutschland nach Gebühr gewürdigt worden.

Auch die Beilegung des Streits zwischen Monarchisten und Republikaner in Frankreich angesichts der gespannten internationalen Lage ist ein sehr beachtenswerthes Ereigniß. Der Boulangismus liegt in den letzten Zügen, die Bemühungen eines Laur und Dereulede, ihn zu neuem Leben zu erwecken, sind aussichtslos, und die Bonapartisten und Orleanisten sind bemüht, in der Armee Unterkunft zu finden, wenn nicht in der eigenen, so doch in der befreundeten russischen. Dem Prinzen Louis Napoleon ist es gelungen, ein russisches Dragonerregiment zu erhalten; Prinz Louis Philipp von Orleans hat sich vergeblich um die gleiche Ehre bemüht; es ist sogar den orleanistischen Prinzen die Bitte abgeschlagen worden, den französischen Manövern beizuwohnen.

Die Orleanisten verharren trotzdem in rücksichtsvollem Schweigen und warten der Dinge, die da kommen werden, in der Hoffnung, im entscheidenden Augenblick doch noch die von ihnen gewünschte Verwendung zu finden.

Frankreich ist auch mit seinen auswärtigen Erfolgen zufrieden, denn es erfreut sich nicht nur der Bundesgenossenschaft Rußlands, sondern es genießt auch der besonderen Aufmerksamkeit des Papstes. Beim Empfange der französischen Pilger rühmte der Papst den Eifer der Franzosen, die erste Nation zu sein, welche ihm nach der Encyklika über die sociale Frage Männer der Arbeit zusende. Sonderbarer Weise rühmt die römische Presse das Streben des Papstes, jede politische Anspielung zu vermeiden, obwohl man doch kaum deutlicher eine bestimmte Hinneigung zu einer Macht zum Ausdruck bringen kann, wie es der Papst in seiner Ansprache an die französischen Pilger gethan hat.

Die Stimmung in Frankreich läßt sich dahin charakterisiren, daß sie den Thatsachen Rechnung trägt und sich innerhalb der Grenzen hält, welche die allgemeine Lage und die von Frankreich übernommenen Verpflichtungen ziehen. Es ist nicht ganz unberechtigt, was der Pariser „Times"-Correspondent über die Verbindung Frankreichs mit Rußland sagt; in der That ist die Handlungsfreiheit Frankreichs dadurch beeinträchtigt; ein Ultimatum Frankreichs an Deutschland, wie es im Laufe der Schnäbele-Angelegenheit von Boulanger als Kriegsminister beabsichtigt war, ist heute nicht mehr möglich, es sei denn, nachdem sich Frankreich vorher des Einverständnisses mit Rußland versichert hätte. Man kann sagen, daß die Art und Weise, in welcher Frankreich seine ganze Kraft anstrengt, um seine militairische Leistungsfähigkeit auf die höchste Stufe zu bringen, an sich eine fortdauernde Kriegsdrohung gegen Deutschland ist. Wenn also nach Erreichung einer Achtung gebietenden militairischen Stellung Frankreich fort und fort auf die Armee als auf die Grundlage seiner politischen Machtstellung hinweist, so liegt darin allein schon eine Herausforderung von einer Bedeutung, die überall empfunden wird und auf deutscher Seite eine moralische Kraft der Selbstbeherrschung und Zurückhaltung voraussetzt, wie sie nur bei einem Volke von den Eigenschaften des deutschen erprobt werden kann.

Der Krieg ist das größte Uebel, welches der modernen Civilisation bereitet werden könnte, darin stimmen wir mit dem „Journal des Débats" überein, aber wir können den Vordersatz nicht billigen, welcher die Friedensjahre nur im Sinne eines Aufschubes des Krieges würdigt. Der Krieg ist ein so großes Uebel, daß er überhaupt vermieden werden muß. Das kann aber auf dem Wege, welchen Frankreich einschlägt, nicht geschehen. Die öffentliche Meinung Frankreichs betrachtet den Krieg nur in dem Sinne als ein Uebel, als er mit einer Niederlage Frankreichs endet; wenn Frankreich als Sieger aus dem Kampfe hervorgeht, so ist damit nur dem Fortschritt der Civilisation gedient. Wir bezweifeln, daß Frankreich dazu berufen ist, dem Fortschritt in jeder menschlichen Beziehung die Bahn zu ebnen, wir nehmen für uns die Fähigkeit und den Beruf in Anspruch, in Kunst und Wissenschaft mit Frankreich auf gleicher Stufe zu stehen, etwaige Ueberlegenheit der einen Nation über die andere festzustellen, überlassen wir einem Schiedsrichter. Aber daß Kunst und Wissenschaft nur im Frieden gedeihen können, müssen auch die Franzosen anerkennen.

*

Leipzig, 22. September.

* Aus Berlin wird der „Saale-Zeitung" geschrieben: Auf Befragen an competenter Stelle wird uns die Meldung hiesiger Blätter, daß die sogenannte Politische Polizei mit der III. Abtheilung des Polizeipräsidiums, d. h. der Criminalpolizei verschmolzen werden solle, als in allen Puncten unzutreffend bezeichnet. Thatsache ist jedoch eine wesentliche Verminderung der der politischen Executive zur Verfügung stehenden Mannschaften.

* Während, wie wir neulich mitgetheilt haben, der preußische Justizminister die Unverfolgbarkeit von Reichstagsabgeordneten auch während langer Vertagung anerkannt hat, ist die Staatsanwaltschaft zu Chemnitz anderer Meinung. Sie hat gegen den socialdemokratischen Abg. Schmidt-Burgstädt wegen Preßvergehens Anklage erhoben und die dagegen gerichtete Beschwerde zurückgewiesen. In dem Bescheid des Staatsanwalts heißt es:

Der Schutz des Artikels 31 der Reichsverfassung kann nicht für eine Zeit in Anspruch genommen werden, während welcher der Reichstag an jeder verfassungsmäßigen Thätigkeit gehindert ist. Unmöglich hat der Artikel für eine solche Zeit die gänzliche Exemption der Reichstagsmitglieder gegenüber der Strafgesetzgebung beziehen wollen. Dies ergiebt sich aus den Consequenzen, die eine derartige Auslegung des Artikels haben würde. Denn es würde dann ein Reichstagsabgeordneter, sofern er nicht sogleich oder alsbald auf frischer That ergriffen wird, selbst wegen des schwersten Verbrechens nicht verfolgt werden können, da während der Zeit einer Vertagung der hier fraglichen Art die Genehmigung des Reichstages absolut nicht zu erlangen ist.

* Zur Bewegung der Fleischpreise schreibt das freisinnige „Liegnitzer Tageblatt": „Der Viehhändler Rimpesch hat am Sonnabend wiederum einen Transport von 61 serbischen Schweinen nach dem Liegnitzer Schlachthofe gebracht. Obgleich die Zahl der von ihm hier zugeführten derartigen Schweine innerhalb der letzten vier Wochen 255 betrug und dieselben an die Fleischer und Großconsumenten unter den hier üblichen Preisen abgegeben wurden, spürt man in dem Detailverkauf nichts von dieser Billigkeit. —" Und so ist es fast allerwärts. Die August-Statistik weist überall ein erhebliches Anziehen der Fleischpreise nach, obwohl an Schlachtvieh durchaus kein Mangel ist.

* Aus Nordhausen wird uns geschrieben: Unsere, bis auf einen, sämmtlich dem Deutschfreisinn mit Herz und Hand ergebenen Stadtverordneten haben jüngst einen Antrag des Herrn Albert Träger und Klempnermeister Grote angenommen, in dem Verwahrung dagegen eingelegt wird, daß der Magistrats-Verwaltungsbericht von 1891 an die Thatsache erinnert, daß auch hier ein Localausschuß für das National-Denkmal des Fürsten Bismarck sich gebildet und die gesammelten Beiträge an die Centralstelle abgeführt hat. Es ist die bezügliche Versammlung die letzte gewesen, in welcher der hiesige Führer der Deutschfreisinnigen Albert Träger vor seiner gänzlichen Uebersiedelung nach Berlin noch als Nordhausener Stadtverordneter gesprochen hat. Anstatt sich in leidlichem Andenken bei den hiesigen Politikern zu lassen, hat Herr Träger sich selbst bei dieser Gelegenheit ein herzlich schlechtes nationales Denkmal mit den von seinem Lieblingsorgane, der „Nordhäuser Zeitung", freudig reproducirten Worten gesetzt:

„Es könnte aber durch die Unterschrift des Magistrats in der Welt die Anschauung entstehen, als ob der sonst gegen jedweden Druck gerüstete Herr Erste Bürgermeister mit der Uebernahme des Protectorats über jenes Comité habe nur einem ungestümen Drange der Bürgerschaft nachgeben müssen. Nun, m. H., kann doch in Wahrheit der Herr Erste Bürgermeister selbst bei der gespannteren Aufmerksamkeit in unserer Stadt von einem derartig ungestümen Drange nichts bemerkt haben. (Sehr richtig.) Denn, m. H., bei aller Anerkennung, die der Einzelne für sich den Verdiensten des Fürsten Bismarck zu zollen berechtigt ist, und soweit ich auch entfernt bin, dem Fürsten Bismarck sein Nationaldenkmal zu mißgönnen, so steht doch fest, daß die Stadt Nordhausen als solche keine Veranlassung hat zu besonderen Denkmalserrichtungen für den Mann, dessen wirthschaftliche Maßnahmen seine Hauptindustrien, den Tabak und den Branntwein, beständig beunruhigten, der sie mit Monopolen bedrohte, und schließlich durch sein Branntweinsteuergesetz der Stadt eine so schwere Wunde schlug. (Lebhafte Zustimmung.) Ich meine, m. H., alle diese Verdienste um unsere Stadt sichern dem Fürsten Bismarck an sich ein bleibendes Andenken im Herzen Nordhausens, bleibender, als alle Denkmalscomités es vermögen. (Sehr richtig.)"

Wir lassen hier zur Charakteristik der Gesinnung auch der Freunde des Herrn Träger die in der Versammlung erklungenen „Beifallsbezeugungen" nach der „Nordh. Ztg." stehen. Wir müssen aber, zumal der einzige nicht-deutschfreisinnige Stadtverordnete in jener Sitzung fehlte, energisch gegen die Behauptung protestiren, daß Herrn Albert Träger und dem Klempnermeister Grote hierselbst ein endgiltiges Urtheil über die Gesinnung der hiesigen Bürgerschaft gegen den so unendlich hoch verdienten Fürsten Bismarck irgendwie zustehe. Herr Träger spricht eben hier immer lediglich im Namen der hiesigen Deutschfreisinnigen, es giebt aber zum Glück auch in Nordhausen, wie allerwärts im Deutschen Reiche sehr viele Nicht-Deutschfreisinnige. Die Ausrufe, welche diese nationalliberalen, freiconservativen und conservativen Nordhäuser Bewohner den obigen Abschiedsworten des Nordhäuser Stadtverordneten Träger, wenn sie sie gehört hätten, zugefügt hätten, wären sicher schroff mißbilligende gewesen; so freilich haben wir das entherzige Gerede des „Ideals" des hiesigen Deutschfreisinns nur mit Abscheu und Bedauern lesen müssen. Der Geist Nordhausens und Albert Träger's aber sind zum Glück national und himmelweit verschieden!

* Gegen den Wunsch des Handelsministers hat der österreichische Ministerrath jegliche Subventionirung von Industriellen, welche die Chicagoer Weltausstellung beschicken, abgelehnt. — Der Handels- und der Ackerbauminister begleiten den Kaiser nicht nach Prag.

* Die zweite holländische Kammer wird heute Dienstag in die Berathung der auf die Thronrede an die Königin-Regentin zu richtenden Adresse eintreten. Der Adreßentwurf erklärt es als eine der hauptsächlichsten Pflichten der Kammer, die Umgestaltung des Wahlrechts aufzuarbeiten. Das Budget für Indien weist für das Finanzjahr 1892 ein Deficit von $16\frac{9}{10}$ Millionen Gulden auf, von denen 4 Millionen auf das Ordinarium des Etats kommen. Der Verkauf von Kaffee beläuft sich auf 235 000 Picols zum Werthe von 48 Cents für das halbe Kilo. Zur Wiederherstellung des Gleichgewichts in den indischen Finanzen wird eine besondere Enquête angekündigt, welche die Maßnahmen zur Erzielung von Ersparnissen, zur Erhöhung der Einnahmen und zur weiteren Entwickelung der Productivkräfte untersuchen soll.

* Aus Paris wird vom 21. September gemeldet: Die Lohengrin-Vorstellung wird heute Abend wahrscheinlich ohne Störung verlaufen. Die getroffenen Polizeimaßregeln sind weniger streng. Die Zeitungen kündigten an, der Großfürst Alexis und der Herzog von Leuchtenberg würden der Vorstellung heute Abend in der Präsidentenloge beiwohnen.

* Das „Journal de Rouen" veröffentlicht einen Bericht Nebout's, des ehemaligen Karawanen-Chefs Crampel's, welcher jeden Zweifel an der Ermordung Crampel's und der Aufreibung seiner Expedition beseitigt. Aus dem Berichte geht hervor, daß der kriegerische Charakter der zwischen dem Ubangi-Fluß und dem Tsad-See wohnenden Völkerschaften alle Versuche, sich mit beschränkten Mitteln friedlich den Weg zu bahnen, aussichtslos erscheinen lasse.

* Wie der Londoner Correspondent des „Manchester Guardian" versichert, hat die deutsche Regierung auf persönliche Veranlassung des Kaisers Wilhelm das Anerbieten gemacht, ein deutsches Geschwader solle mit oder ohne britische und französische Schiffe nach den chinesischen Gewässern segeln, um den diplomatischen Vorstellungen der drei Mächte Kraft zu verleihen. Dieser freimüthige Vorschlag stehe ganz im Einklang mit der Neigung des Kaisers Wilhelm, keine Gelegenheit unbenutzt vorübergehen zu lassen, seinen Nachbarn gefällig zu sein. Es wird allgemein als unerläßlich betrachtet, daß eine solche Kundgebung erfolgt.

* Vor dem Polizeigericht von Nord-London kam gestern die Klage des Socialisten Ferdinand Gilles gegen den Socialisten Dr. Aveling auf thätlichen Angriff zum Austrag. Der Streit zwischen den Beiden hatte sich aus dem internationalen Arbeitercongreß in Brüssel entwickelt, auf welchem Gilles die internationale Föderation aller Gewerbe und Industrien, Dr. Aveling den Gewerkverein der Gasarbeiter vertreten hatte. Eine bittere Zeitungsfehde leitete den actuellen Kampf ein. In der deutschen Presse erschienen Artikel, welche Dr. Aveling's Benehmen als Socialist und Arbeiterführer scharf geißelten. Dr. Aveling hielt Gilles für den Verfasser und beschloß, sich an ihm zu rächen. Am 8. September verschaffte er sich, begleitet von der bekannten Socialistin Frau Luise Kautsky, Eintritt in die Wohnung Gilles', welcher gerade eine Zeitung las, und versetzte ihm 3—4 mächtige Schläge ins Gesicht. Damit war der Ueberfall beendet und jäh, wie er gekommen, trat Dr. Aveling unter Zurücklassung seines Hutes den Rückzug an und überließ seinen Gegner einsamen Betrachtungen. Gilles hielt anscheinend die Beurgerechtigkeit für diesen Fall, welcher am Ende auch im Zukunftsstaat noch vorkommen dürfte, ausreichend und ging zum Kadi. Am 18. September standen beide Parteien vor den Schranken. Der Richter meinte, Dr. Aveling solle um Verzeihung bitten, so sei die Sache erledigt. Da er das nicht wollte, so wurde er um 63 sh gebüßt.

* Der englische Unterstaatssecretair des Auswärtigen Sir James Ferguson hat den Posten als Generalpostmeister angenommen.

* Nach einer Meldung der „Riforma" gestattete in Rom der Minister des Innern auf Ansuchen der Klerikalen, daß die dem internationalen Vereine der katholischen Jugend angehörenden Pilger am 30. d. M. im Dantesaal in Rom einen Congreß abhalten.

* Aus allen Städten und Ortschaften Italiens langen Depeschen an, welche besagen, daß der Jahrestag der Befreiung Roms heuer in Folge der politischen Lage und der Anwesenheit der Pilger in Rom, welche man mehrfach als eine Herausforderung auffaßt, mit größerer Pracht und Enthusiasmus als sonst gefeiert wird. Der Syndicus, der Rath der Stadt und eine Armeecommission werd sich um 2 Uhr officiell zum Grabe Victor Emanuel's im Pantheon begeben und daselbst Kränze niederlegen. Die Abordnung begiebt sich alsdann zur Porta Pia. Es wird bedauert, daß die radicalen Vereine, obwohl sie eingeladen worden sind, sich anzuschließen, beabsichtigen allein zur Porta Pia zu gehen.

* Die spanische Regierung hat dem chilenischen Consul die Nachricht zukommen lassen, daß sie die chilenische provisorische Regierung anerkennt.

* Einer Konstantinopler Depesche des „Standard" vom Sonntag zufolge gestalten sich die Verhältnisse in Yemen immer schwieriger. Nach eben eingetroffener Nachricht nahmen die Insurgenten Sana, die Hauptstadt der Provinz, ein. — Im Auftrage des Großvezirs hielt der Local-Gesundheitsrath eine außerordentliche Sitzung ab, um über die Maßregeln zu berathen, welche zu ergreifen seien, um die in der von der Cholera heimgesuchten Provinz Hedjaz stationirten Truppen in den insurgirten District Yemen senden zu können, welcher bisher von dieser fürchterlichen Plage freigeblieben ist. Nach einer weiteren Meldung dürften der türkischen Regierung neue Schwierigkeiten erwachsen, da die armenischen Kurden christliche Bewohner massakrirt haben.

* Das Packetboot „Amazone" bringt aus Tamatave die Meldung, die Regierung von Madagascar habe die Anerkennung des von Frankreich dem amerikanischen Consul Campbell ertheilten Exequaturs verweigert. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe darauf Wähler, Campbell's Nachfolger, beauftragt, das Exequatur direct bei der Hova-Regierung nachzusuchen.

SLUB
Wir führen Wissen.